Asbestschnur, welche vorher eventuell mit Mennige getränkt wurden, mit Hülfe von 3 am Deckel befindlichen, conisch gearbeiteten, gusseisernen Lappen, welche unter 3 correspondirende, am Kessel angebrachte, schmiedeeiserne Winkeleisen getrieben werden können.

In dem bauchigen Theil des Deckels sind zwei Oeffnungen angebracht, die zum Einsetzen eines Thermometers, beziehungsweise zum Einfüllen der Substanz benutzt werden. Das Anheizen kann direct oder durch Einsetzen in ein Bad geschehen; das Rührwerk ist mit einer Kurbel versehen und kann mit der Hand oder mittelst Transmission bewegt werden.

Metallblasen für den Laboratoriumsgebrauch empfiehlt R. Ebert¹⁾ im Anschluss an frühere Vorschläge von Dittmar²⁾. Der Verfasser beschreibt speciell eine Kupfer- und eine Eisenblase zum präparativen Arbeiten und hebt die Vorzüge dieser beiden Formen gegenüber den bis jetzt gebräuchlichen Formen aus Metall und Porzellan hervor. Die Kupferblase ist mit Ausnahme des Deckels aus einem Stück gearbeitet und besitzt gewölbten Boden, ist dabei breiter und niedriger als die älteren Formen und vermeidet dadurch leichter ein Ueberschäumen der Flüssigkeit. Der Deckel ist ebenfalls leicht gewölbt, mit mehreren Tuben zum Einsetzen von Thermometern, Siede- und Uebersteigeröhrn, Sicherheits- oder Dampfeinleitungsröhrn versehen und mit einer Rührvorrichtung ausgerüstet. Zur Dichtung benutzt man, je nach den auszuführenden Arbeiten, einen mit Wasser oder Leinöl befeuchteten Pappiring. Asbest oder Gummi kann jedoch eben so gut verwendet werden. Deckel und Blase werden durch geschmiedete Schraubenzwingen zusammengehalten.

Die gusseiserne Blase besitzt flachen Boden und flachen, mit zwei Ansätzen versehenen Deckel, welcher ebenso gedichtet ist wie bei der Kupferblase.

Der Verfasser empfiehlt diese Eisentöpfe beim Arbeiten mit stark alkalischen oder sauren Flüssigkeiten, z. B. zur Darstellung von Aethylen aus concentrirter Schwefelsäure und Alkohol, von Amylen etc. Sie empfehlen sich ferner zur Rectification von unreinem Alkohol, Aether, Benzol etc. unter Zusatz von Alkali oder Säure, da sich harzige Reste leicht entfernen lassen.

Zur Bestimmung des specifischen Gewichtes von Gasen hat H. Precht³⁾ einen Apparat construirt, welcher sich von dem von

¹⁾ Chemiker-Zeitung **17**, 36.

²⁾ Vergl. diese Zeitschrift **24**, 75.

³⁾ D. R.-P. No. 64529; durch Zeitschrift f. angew. Chemie 1893, S. 120.

Siegert und Dürr¹⁾ angegebenen nur dadurch unterscheidet, dass die in dem Gasraum befindliche, mit Luft gefüllte Kugel nicht hermetisch verschlossen ist, sondern mit der äusseren Luft communicirt.

Die erhaltenen Resultate beziehen sich demnach nicht auf Luft von einer bestimmten, sondern auf die Luft von der jeweils herrschenden Dichte.

Einen Apparat zum Rauchen von Cigarren, zum Zweck der Beurtheilung der Brennbarkeit des Tabakes, sowie zur Herstellung der Asche für die Untersuchung der letzteren, hat E. H. Jenkins²⁾ construiert.

Fig. 2.

Die genannten Bestimmungen waren bei Gelegenheit von Versuchen über die Düngung des Tabakes in grosser Zahl auszuführen und erforderten das Rauchen einer grossen Menge von Cigarren, die vielfach noch aus

¹ Vergl. diese Zeitschrift 29, 440.

²) Connecticut Experiment Station Report 1892; vom Verfasser eingesandt.